

Marburger Zeitung.

MARBURG
24
1
8 36
BAMMHOFF

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 11.

Sonntag den 24. Jänner 1886.

XXV. Jahrgang.

Kommunale Fragen.

Wenn jetzt der Fremde, der unsere freundliche Draustadt betritt, sich bis auf die, einem sanft geneigten Gletscherfelde ähnliche Schneefläche unseres geräumigen Hauptplatzes vorgewagt hat, um von hier aus mit dem Muth eines Nordpolfahrers seine Entdeckungsfahrt über die glitzernden Schneeberge und die spiegelglatten Firnflächen unserer Plätze und Straßen anzutreten, so zieht seinen schweifenden Blick auch jetzt zunächst das altherwürdige Rathhaus unserer Stadt auf sich. Er tritt, um dem Nordsturm zu entfliehen, der den Schnee des Hauptplatzgletschers aufwirbelt, unter den kühn gespannten Thorbogen ins Rathhaus ein, der steinerne Laubengang, welcher sich nach alter deutscher Bauart im Innern des Gebäudes hinzieht, nimmt ihn in seine Hallen auf. Es bedarf nur noch weniger, leichter Rutschungen nach vorwärts und der Fremde kann, wenn er mit guten Steigeisen versehen ist, die Besteigung des zweiten großen Gletschers unserer Stadt, der den welligen Domplatz zielt, wagen.

Gelingt ihm das Wagniß ohne weiteren Unfall, dann freut sich unser Fremder sicher an dem Anblicke unseres schmucken Domes. Aber bald wird sein Blick von einem geschmackvollen modernen Gebäude angezogen, welches den Hintergrund der Winterlandschaft abschließt. Mit Staunen gewahrt er in Mitte des alten Stadttheiles die drei Kuppeln eines herrlichen Renaissancebaues; es ist die von unserer Sparkasse mit höchster Munificenz ausgestattete neue Mädchenschule. Es ist entschieden ein günstiges Zeichen einer besseren Zukunft, wenn in unserer trüben Zeit der Schule solche Paläste errichtet werden, wie unsere Stadt einen solchen besitzt. Schon meint der Fremde, zu einem solchen Schulpalaste könne man nur den Weg über einen freien Platz nehmen, denn Niemand wird eine solche Perle hinter anderes Gemäuer verstecken, es wäre denn, daß wir uns selbst in Schatten stellen wollen, während wir alle Ursache hätten, gerade solche Zierden unserer Stadt so recht im günstigsten Lichte zu zeigen. Schon will der Fremde

seinen Weg quer über den Domplatz nehmen und meint so am ehesten und bequemsten zum vollen Anblicke der herrlichen stylvollen Fassade des Prachtbaues zu gelangen, da versperrt seinen Weg plötzlich ein ganzer Komplex ruinenhaft aussehender Mauerwerke. Wie ein Fort in Mitten der Stadt, wie ein Ueberrest der einstigen Befestigung, die unsere Ahnen in schlimmen, kriegerischen Zeitläuften barg, so liegt der mauerumgürtete, finster dreinblickende Pfarrhof mitten im Wege zur Stätte des Lichtes moderner Erziehung, zum frei aufstrebenden stylvollen Schulgebäude. Quadratisch liegt das breite Pfarrhofgebäude davorgelagert, und dem stauenden Fremden kommt es vor, als ob aus den zahlreichen Dachrigen des alten Gebäudes seine leichte Rauchwölkchen quellen, die sich über dem schneelosen Dachfirne im blauen Aether verlieren. Noch staunt er dieses Phänomen an, da wird ihm auch schon die Erklärung geboten, denn nicht ohne Grund hat eine weise Vorsicht das Vöschamt gerade hier in die unmittelbarste Nähe des unablässig rauchenden Objektes verlegt.

Noch muß der Fremde eine lange mühevollere Wanderung längs der hochragenden Befestigungsmauer des Pfarrhofes antreten. Er weiß nicht, daß die dunkeln Schießscharten, mit welchen ihn die Mauer hohlständig anstarrt, einstmaligen lieblichen Stallduft entströmen ließen, denn er läßt es sich nicht träumen, daß die Gegend, in welcher sich der herrliche Schulbau jetzt so stolz erhebt, noch vor einer ganz kurzen Spanne Zeit eine gar so idyllische war; er hat keine Ahnung davon, daß die frische Luft, welche jetzt um die Kuppeln des Prachtbaues streicht, einst von Düften so reich geschwängert war, und daß dort am Fuße des Baues sich einst in den intensiv gefärbten Fluten der herrlichsten Pflüge, die in unserer Stadt je gewesen, das muntere Kleinvieh gewälzt hat. Aber das alles ist nun für immer vorbei, tempi passati können wir stolz rufen. Nur die traurigen, baulichen Ueberreste, die da den freien Zugang zur neuen Mädchenschule noch heute hemmen, sind die Denkmäler jener ferneren, längst vergangenen schönen Zeit, da sich in die Glockentöne des nahen

Domes der Gesang mischte, mit dem das herrliche Mastvieh seiner Mahlzeit entgegenzujubeln pflegt. Wann aber endlich werden auch diese Denkmäler, die letzten haufälligen Zeugen der idyllischen Vergangenheit unseres Domplatzes fallen? So fragt sich heute Jeder, der um die bauliche Entwicklung und das Ansehen unserer Stadt aufrichtig besorgt ist.

Bur Geschichte des Tages.

Die Bewegung für und gegen die Sonntagsruhe kann nicht zum Abschlusse kommen. Das ist die Folge der unseligen Verquickung eines sachlichen Bedürfnisses der Arbeit mit den Bestrebungen der Akerikalen: der Ruhetag in der Woche soll nach dem Willen der letzteren zum geheiligten Tag der Kirche werden.

Die Regierung stellt sich in der Sprachenfrage angeblich auf den Standpunkt, daß sie in Böhmen weder deutsche noch tschechische Beamte kenne, sondern nur Beamte des österreichischen Staates und haben diese sich nach den Anordnungen der Regierung, nicht aber nach den nationalen und politischen Gesinnungen der Parteien zu richten. Gehorsam ist allerdings eine Pflicht der Staatsdiener; die Anordnungen werden jedoch im Geiste des herrschenden Systems getroffen und was wäre die Verjöhnung ohne die Tschechen?

Der galizische Landtag fordert die Regierung auf, im Verkehre der Bahnbediensteten niederen Ranges die polnische Sprache zu gestatten. Zu dieser nationalen Forderung fühlen sich die Polen politisch berechtigt, weil ohne sie die herrschende Politik in die Brüche geht. Will die Regierung ihr System nicht gefährden, so muß sie auch dieses Zugeständniß machen.

Je nackter sich die Ziele der Tschechen enthüllen, um so aufmerksamer verfolgt Ungarn den Gang der Ereignisse und warnt nun Oesterreich vor der Gefahr, welche darin liegt, daß die Regierung nicht mit der Staatspartei geht. Der Cassandra hatten die Götter die Gabe der Vorherhersagung verliehen, aber die Bedrohten glaubten ihr nicht.

Theaterzüge nach Prag.

(Original-Feuilleton der Marburger Zeitung.)

Was sind Theaterzüge und wozu dienen sie eigentlich? So fragt wohl mancher Leser und mit Recht. Theaterzüge sind Wallfahrtszüge nach einem bedeutenden Musentempel u. z. werden sie von Verehrern der theatralischen Kunst in's Leben gerufen, um sich im Vereine mit Freunden und Gesinnungsgenossen in der Hauptstadt des Landes, die oft viele Meilen entfernt liegt, einen Kunstgenuß zu verschaffen, den die Heimatstadt nicht, oder in sehr bescheidenem Maße zu bieten vermag. Ist dieses kunstsinige Bestreben an und für sich für die Theilnehmer lobenswerth und wird dadurch das Theaterwesen gehoben, so leitet die Theaterzüge, welche jetzt in Böhmen mehrfach inszenirt wurden, eine höhere, eine nationale Idee. Böhmen, das von zwei verschieden gearteten Volksstämmen bewohnt wird, besitzt in seiner Hauptstadt Prag zwei große Kunstinstitute, in welchen die dramatische Muse ihr Heim aufgeschlagen. Ist das tschechische Nationaltheater ein Prachtbau in seiner Art, mit allen nur möglichen Hilfsmitteln auf das Reichste ausgestattet, so steht das k. Landestheater bescheiden als Aschenbrödel da, gegenüber der stolzen und reichen Schwester, zu deren Ausstattung deutsches Geld reichlich fließen mußte.

Die Tschechen, oder um einen allgemeiner klingenden Namen zu gebrauchen, das Volk der böhmischen Slaven, ist aber auch gar stolz auf diesen seinen Musentempel in dem „goldigen slavischen“,

dem „Mütterchen“ Prag. Es steuerte nicht nur willig zum Baue des Hauses bei, sondern läßt es auch angelegen sein, zu ihm zu wallfahren, und zwar in hellen Haufen. Aus den tschechischen Städten des Landes, aus Mähren, aus dem „schönen“ Kroatenlande im entfernten Süden, ja selbst aus Amerika kamen sie gezogen, um das Heiligthum zu beschauen und edlen Kunstgenusses sich zu freuen. So entstanden die tschechischen Theaterzüge, welche allemal, wenn sie in der Hauptstadt anlangten, mit großem nationalen Schaugepränge, in dessen Inszenirung die Tschechen Meister sind, empfangen und unter massenhaftem Zudrang in die Stadt vor die nationale „Kaaba“ geleitet wurden. Daß ab und zu diese Feierlichkeit einen von der Idealität weit weg liegenden Schluß hatte, daß man die deutschen Landesbrüder verhöhnte auf gar eigene Art, daß man aus obstruktionen tschechischen Dörfern Leute nach Hamburg schicken mußte, auf daß diese Söhne Sibussens als Gäste aus dem fernen Amerika wieder auf der Eisenbahn in Prag anlangen konnten, um das allzu klein ausgefallene Häuflein echter „Ueberseischer“ etwas „ansehnlicher“ zu machen und den Deutschen gar gewaltigen Respekt vor der Größe und Ausdehnung der großen Nation einzusößen, das Alles sei nur nebenbei erwähnt.

Ganz anders geartet sind die Theaterzüge von Seite der im Lande lebenden Deutschen. Schon ihr Ursprung war ein edlerer.

In Prag, das auf Schritt und Tritt Spuren deutscher Kultur zeigt, derselben Kultur, welche das Land zu großer Blüthe erhob und welcher man

sich auch jetzt, wo man sie förmlich haßt, nie entäußern kann, in dem goldenen slavischen Prag lebt ein ganz ansehnlicher Stamm Deutscher von weit über 70 Tausenden. Leider aber sind diese Stammesbrüder durch den Terrorismus der Gegner zu einem beträchtlichen Theile dahingebacht worden, daß sie sich scheuen, sich offen als Deutsche zu bekennen. So weist, um nur ein Beispiel aus der Masse der vielen aufzuführen, und zwar eines der vielversprechenden, das vom deutschen Handwerker-Vereine in Prag herausgegebene Verzeichniß derjenigen Mitglieder, welche ihre Adressen veröffentlicht zu haben wünschen, nur zirka 200 Namen aus.

Allerdings pulst doch andererseits unter den Prager Deutschen nationales Leben, das seinen Mittelpunkt im „Deutschen Hause“ findet, und eifrig sind die Bestrebungen, welche dahin abzielen, das Nationalgefühl aller in Prag lebenden Deutschen auf jene Höhe zu bringen, welche allein den Gegnern zu imponiren vermag. Die Deutschen in Prag haben also gegenüber den in reindeutschen Gegenden lebenden Stammesbrüdern einen gar harten Stand, sie stehen auf bedrohten Posten, um hier treue Wacht zu halten. Und gar vieles und kostbares nationales Besitzthum gibt es da zu bewachen, Eigenthum, das sämtlichen Deutschen im Lande gehört. Aber die Provinz hatte durch lange Zeit fast ganz auf das vergessene, was sie in der Hauptstadt in nationaler Hinsicht zu eigen besaß, sie hatte auch der treuen Wächter vergessen oder über dieselben wohl auch schon ein Kreuz geschlagen und sie aufgegeben.

Je stärker aber das nationale Bewußtsein er-

Zwangsmassregeln sind die starke Seite Rußlands und sollen nach dem Vorschlage der Peterzburger nun auch im Balkan zur Anwendung kommen. Schreitet Oesterreich-Ungarn in Belgrad ein, so thut Rußland das Gleiche in Bulgarien. Dann ist der Haß Serbiens gegen uns erregt und setzt sich die Nordmacht im Süden fest — auf dem nächsten Wege nach Konstantinopel.

Die Absicht, das Branntwein-Monopol einzuführen, wird nun auch in Frankreich gehegt, auf dessen Boden dieser Gedanke übrigens zuerst in die Oeffentlichkeit getreten. In der Abgeordnetenkammer zu Paris wurde der betreffende Gesetzentwurf bereits angekündigt und hofft der Antragsteller, die Regierung nicht unter den Gegnern zu finden.

Eigen-Berichte.

Marburg, 23. Jänner. [E. B.] (Ein Armutsszeugniß.) Die hiesige windische Presse hat sich selbst wieder einmal das glänzendste Zeugniß eigener Armut ausgestellt. Wir hatten es zwar niemals anders erwartet, als daß die geistesarmen Advokatschreiber, welche dem windischen Volke seine karge geistige Nahrung zumessen, anders als mit armseligen persönlichen Angriffen auf die triftigen sachlichen Ausführungen antworten könnten, die wir ihnen als Spiegel ihrer Handlungs- und Denkweise vorhielten. Daß aber der hiesige windische Preßauswuchs für Pfarrhofinteressen und Volksverdummung des Königreiches Slovenien so weit gehen werde, mit offenkundigen Lügen gegen uns persönlich vorzugehen, verdient gar nicht eingehender widerlegt zu werden, weil dieses ächt windische Vorgehen eintheils zu plump ist und uns andererseits doch in seiner Gesamtheit betrachtet schon den willkommenen werthvollen Beweis von der inneren Hohlheit und Nichtigkeit slovenischer Politik erbringt. In der That, es muß eine recht armselige Sache sein, die gar nicht sachlich behandelt, sondern nur persönlich ausgetragen werden kann: dies aber gilt von der windischen Kampfwiese, die es lediglich nur mit den Personen, nie mit einer sachlichen Politik zu thun hat, weil ihr eine eigentlich sachliche Begründung überhaupt mangelt. Dies ist das einzig Bemerkenswerthe an den Angriffen der ganzen windischen Preßmeute.

Lichtenwald, 21. Jänner. [E. B.] (Ein Preßprozeß) Es wird noch in Aller Erinnerung sein, daß einige hiesige Deutsche, darunter der Lehrer J. Bermuth, von unserem Gemeindegott und Oberpövakten seinerzeit wegen „nächtlicher Ruhestörung bei der Nacht“ (!) zu Geldstrafen verurtheilt worden sind. Obwohl nun von allen Beschuldigten die Berufung überreicht wurde und die Angelegenheit also nicht als abgeschlossen betrachtet werden konnte, fielen die windischen Zeitungskribler mit einer bis an's Lächerliche grenzenden Hast darein. In einem, in anständiger Gesellschaft eigentlich nicht nennbaren „südsteirischen“ Blatte konnte man sogar das ganze Verhandlungsprotokoll lesen! Diesem frohlockenden Posaunenton bereitete Herr Bermuth dadurch ein jähes Ende, daß er in der „Deutschen

Wacht“ vom 8. Nov. 1885 Herrn Küffel, der in der ganzen Geschichte als Hauptzeuge aufgetreten war, der unwahren Zeugenaussage bezichtigte, ihm also die Behauptung ins Gesicht schleuderte, daß er gelogen habe. Herr Küffel, in seiner Ehre gekränkt, berichtete dieses Eingefendet und ließ zugleich in dem südt. Ehrenblatt einen Aufsatz von Stapel, der trotz großer Zeichen von Schülerhaftigkeit und obwohl sein Name darunter prangte, mit Rücksicht auf seine sonst noch gesunde Gehirnvorfassung nicht als sein eigenes geistiges Erzeugniß gelten konnte. Der Schluß dieses Aufsatzes spitzte sich zur Drohung mit einer Klage zu. Herr Bermuth schritt daraufhin zu einer Berichtigung der „Berichtigung“, in welcher er erklärte, seine Behauptungen aufrecht halten zu müssen, und Herrn Küffel beschuldigte, in dem „Eingefendet“, welches er in seinem südsteirischen Leibstuhle zur Ablagerung gebracht hatte, abermals gelogen zu haben. Nun erfolgte gegen Bermuth die Anzeige beim Kreisgerichte. Am 2. Jänner wurden über Auftrag der k. k. Staatsanwaltschaft Kläger und Beklagter beim Bezirksgerichte Lichtenwald einvernommen. Ersterer erklärte, den Wahrheitsbeweis führen zu wollen. Am 18. d. M. wurden auch die Zeugen verhört. Die Klage wird, wenn sie aufrecht erhalten bleibt, die Geschworenen beschäftigen. Wir sind der Ansicht, daß sie gewiß die Helden der Ruhestörungsaufbauung im wahren Lichte zeigen wird. Ebenso wissen wir, daß Herr Bermuth seiner Sache sicher ist und dürften sich jene Pövakten, die nicht mehr gerichtlich „unbescholten“ sind, diesmal etwas geirrt haben, wenn sie meinten, ein Deutscher werde ihren ruhmbedeckten Weg wandeln. Wir werden den Prozeß im Auge behalten und darüber weiter berichten.

Gablonz a. N., 21. Jänner. [E. B.] (Schulvereinsball.) Der von der hiesigen Frauen- und Mädchenortsgruppe gemeinschaftlich mit der Männerortsgruppe gestern Abend veranstaltete Ball hat einen überaus glänzenden Verlauf genommen. Die Elite der hiesigen Bürgerschaft war fast vollzählig vertreten, und dürfte die Zahl der Teilnehmer zirka 400 betragen haben. Der Saal war schwarz-roth-gold decorirt. In der Mitte der Hauptwand erhob sich auf hohem Sockel, umgeben von frischem Blattgrün die Büste des Volkskaisers Josef II. Zu beiden Seiten waren prackvoll ausgestattete Zelte angebracht. Der Vorfaal prangte in kornblum-blauem Schmucke. Eröffnet wurde der Ball mit einer Polonaise, bei welcher die Pracht der Toiletten Bewunderung erregte. Große Ueberraschung und Heiterkeit erzielte das Komité mit einer „Juxquadrielle“, zu welcher, gegen Abgabe einer vorher empfangenen Losnummer, Damen wie Herren eine oft seltsam geformte und mannigfach gefärbte Kopsbedeckung erhalten hatten. Da sah man gekrönte Häupter unter solchen, die mit Pickelbauben bewehrt waren oder unter dem Schatten eines riesigen rothen Kardinalhutes einherwandeln; die Damen zeigten nicht minder originell erdachte Kopsbedeckungen. Die Einnahme betrug 1300 fl., von denen nach Abzug der Kosten etwa 1000 fl. als Reinertragniß resultiren dürften. Von diesen werden 600 fl.

dem Deutschen Schulvereine, der Restbetrag hiesigen gemeinnützigen Instituten zugeführt. Großen Dank verdienen um das Zustandekommen und den so glänzenden Verlauf die deutschen Frauen des Komités, welche die Einladung zu dem Balle allein besorgten, was bei der großen Ausdehnung unserer Stadt wirklich als Aufopferung bezeichnet werden kann. Wenn die deutschen Frauen so thatkräftig in das nationale Leben eingreifen wie hier zu diesem edlen Zwecke, der Förderung des Deutschen Schulvereines, dann dürfen auch die deutschen Männer, indem sie mit Stolz auf ihre Frauen blicken, im Kampfe nicht verzagen und zu rüstiger deutscher Arbeit neue Kraft finden.

Handel und Gewerbe.

(Genossenschaften.) Oesterreich zählt 980 Genossenschaften.

(Hausirwesen.) Die Anregung der Linzer Handelskammer, die Verweisung der Gesetzgebung über den Hausirhandel in den Wirkungsbereich der einzelnen Landesvertretungen zu unterstützen, hat nur geringen Anklang gefunden und antwortet namentlich die Handelskammer der Industriezweig ablehnd: eine derartige Einschränkung könnte sehr bedenkliche Rückwirkungen auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse üben.

(Gegner des Befähigungsnachweises.) Der Gewerbeverein zu Wien verneint die Frage, ob der Austritt des Handelsgewerbes vom Befähigungsnachweise abhängig gemacht werden soll. „Die Gesetzgebung — so wird bemerkt — ist absolut nicht in der Lage, bei den verwickelten Formen des heutigen Handels einen irgendwie zutreffenden Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe zu konstruiren. Das erste und alle anderen überragende Interesse der Allgemeinheit besteht darin, daß jedes Glied der Gesellschaft sein Recht zu leben durch Arbeit behauptet; die Arbeit des Einzelnen darf die Gesellschaft nur insoweit beschränken, als dies von Rücksichten auf den Bestand und die Ordnung der Gesellschaft selbst geboten wird. Solche Rücksichten lassen sich zum Beispiel geltend machen gegenüber den Organen der Rechtspflege, der Heilpflege, der öffentlichen Verwaltungen überhaupt; sie kommen auch auf dem Gebiete der Gewerbeordnung in den konzessionirten Gewerben zur Geltung. Aber daß dem Einzelnen ein guter Rock von seinem Schneider geliefert werde, daß der Einzelne vom Kaufmanne, bei dem er seinen Bedarf deckt, nicht übervorteilt werde, ist das Interesse des Einzelnen und nicht der Gesellschaft. Und es ist keine Bedingung für den Bestand und die Ordnung der Gesellschaft, daß sich jeder Stand sein eigenes Standesbewußtsein schaffe und es liegt gar keine Schande darin, wenn beispielsweise ein Hausknecht in die Reihe der Vermischtwaarenhändler aufsteigt. Forderungen, die auf das Gegentheil hinielen, sind der Ausfluß einer Exklusivität, die an Rastengeist streift, und wenn das so fortgeht, so könnten mit nicht minder Berechtigung die Hausknechte sich verwahren, daß ein zu Grunde gegangener Vermischtwaarenverschleißer in ihre gewiß nicht unehrenhafte Gilde

wachte, desto idealer wurde auch das gesammte Leben, man begann sich nun wieder der idealen Güter zu erinnern, welche deutsche Kunst und deutscher Fleiß im Laufe der Jahrhunderte geschaffen, man setzte einen gewissen Stolz daran, eine solch' großartige Fülle von Kulturschätzen zu besitzen und an einem Orte sein eigen zu nennen, wohin das Herz nicht zog, weil der Gegner dort den deutschen Bruder Schritt für Schritt zurückdrängte und sich ungebührlich breit zu machen begann.

Mit diesem Sichaufrufen trat auch die Gefahr, in welcher die Güter täglich schweben, sichtbar vor aller Augen, man bangte vor dem Verluste dieser Güter, mit sichtlich Genugthuung blickte man nach der Hauptstadt, als dort der deutsche Geist neues Leben gewann, und mit Freude vernahm man von dem neuen Aufblühen der deutschen Kunst im deutschen Landestheater in Prag, desselben Kunstinstitutes, um das man sich nur sehr wenig gekümmert hatte.

Mit eigenen Augen sich von der Höhe dieser deutschen Kunstleistungen zu überzeugen, durch das Erscheinen in Prag zugleich den Gegnern zu zeigen, daß man in der Provinz nicht gewillt sei, auch nur ein Fleckchen deutscher Erde in der Hauptstadt ihnen anheimzugeben, andererseits aber auch die treuen Wächter, die deutschen Stammesbrüder, der Sympathien zu versichern und ihnen so eine moralische Aufmunterung zu geben, treu auszuhalten auf dem Posten, wie nicht minder der Rasse des Theaters

eine gesicherte größere Einnahme zu verschaffen — alles dies waren die Gründe, aus welchen die Theaterzüge der Deutschen in Böhmen entstanden. Bis jetzt sind vier solcher Züge in der Hauptstadt angeht und haben viele Besucher dem Theater zugeführt.

Der dritte war am 28. November v. J. in Gablonz an der Neiße, der Stadt der in aller Welt bekannten Glas-Industrie, und der Deutschen, welche sich zur schärfsten Tonart bekennen, inszenirt worden. Der Zug, von einem Komité arrangirt, an dessen Spitze der Obmann des deutschen Nationalvereines stand und in dem der Bürgermeister, sämtliche Stadtverordnete, sowie die Obmänner der größeren Vereine theilnahmen, bedurfte vieler Vorbereitungen und hatte, als er den zwölf Meilen langen Weg mittelst Extrafahrt zurücklegte, an 400 Teilnehmer. Ihr Empfang in Prag von Seite der Deutschen war den Umständen angemessen kein prunkender, dafür aber ein desto herzlicherer. Die Deutschen Gablonz's fühlten sich wohl in dem slavischen (?) Prag, das zeigte der stürmische Beifall, den sie der Kunstleistung „Lohengrin“ (Wagner's unsterblicher Tonschöpfung) zollten, das brachten ihre Trinksprüche zum Ausdruck, in denen sie die innigste Brüderlichkeit mit den Stammesbrüdern in der Hauptstadt ansprachen, das bewies auch das Interesse, mit welchem sie Alles, was deutsch ist, bedachten.

Die Nachwirkung all' dieser Theaterzüge auf

die Deutschen der Provinz sowohl, als auch für die in Prag kann nur ein guter sein, und der Geschichtsschreiber unserer bewegten Tage wird auch ihrer einst gedenken müssen unter den Mitteln, welche dazu dienen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Nationalbewußtsein der Deutschen zu entflammen und zu jener hehren Flamme aufzuleben zu machen, deren Glanz weithin den Sieg des deutschen Geistes verkündet. Diesem kräftigen Nationalbewußtsein gehört, wie ein Redner (Prof. Bendel, Prag) den im deutschen Hause versammelten deutschen Gästen aus Gablonz und Prag zurief, die Zukunft, und Jeder drückt sich selbst das Brandmal des Verräthers oder Feiglings auf, der sein nicht pflegt! Das deutsche Nationalgefühl kann kein Richterspruch unterdrücken, es kann durch keine Gesetze wegdekretirt werden, auch läßt es sich niemals durch Konfiskationen mundtot machen.

Welch' eine wichtige Waffe aber gerade das Theater im gegenwärtigen Nationalitätenstreite ist, das scheinen, wie aus allen Berichten über die deutschen Theaterzüge hervorgeht, die Deutschen in Böhmen nun endlich doch, — lange nach den Tschechen — doch wirklich und endlich einzusehen. Welch' ein Netz deutscher Böhmen überzog einst das Gebiet des heutigen Oesterreich-Ungarn; heute gibt es außerhalb der ehemaligen Bundesländer nur mehr wenige deutsche Böhmen. Dafür drängen aber selbst in diesen, wo die Bevölkerung gemischt ist, die sla-

aufgenommen werde. Da es das erste Interesse der Gesellschaft ist, daß jedes ihrer Glieder durch Arbeit sein Leben zu fristen vermag, so muß es, so lange die Gesellschaft nicht zu dem ägyptischen Rassenwesen zurückkehrt, dem Einzelnen freistehen, jede Arbeit zu wählen, welche nicht aus Rücksichten auf den Bestand der Gesellschaft Personen von bestimmter Qualifikation vorbehalten ist. Wer als erwachsener Mann empfindet oder in der Progreß erfährt, daß er zu jenem Berufe nicht taugt, dem ihn seine Eltern zugeführt haben, muß im Stande sein, einen anderen Beruf zu wählen; wer, in den niederen Schichten des Volkes geboren, durch Arbeit, Sparsamkeit und Selbsterziehung sich in die Lage gesetzt hat, die Stufenleiter der Gesellschaft emporzusteigen, dem darf die Möglichkeit dazu nicht entzogen werden, will man nicht ganzen Schichten der Gesellschaft jedes Interesse an deren Bestand rauben.

(Gegen die Straßhaus-Arbeit.) Anfangs Februar wird zu Wien eine Massenversammlung stattfinden, um eine Petition gegen die Straßhaus-Arbeit zu unterzeichnen.

(Marktverkehr.) Die kroatische Landesregierung hat entschieden, daß die mit Kirchweihfesten verbundenen Märkte den Charakter von Jahrmärkten haben.

Vermischte Nachrichten.

(Amerikanische Erbschaftsschwindler.) In amerikanischen und englischen Zeitungen befinden sich zuweilen Aufrufe an Personen, welche als Erben zu bedeutenden Hinterlassenschaften berechtigt sein. So erscheint beispielsweise eine Anzeige des Inhalts, daß die Erben des im Jahre 1826 in London verstorbenen Johann Müller oder Müller aufgefordert werden, ihre Ansprüche an eine Hinterlassenschaft von 150.000 Pf. St. geltend zu machen. Diese Anzeigen sind jedoch zu meist auf Betrug berechnet und in der Absicht veröffentlicht, von leichtgläubigen Personen Geldbeträge zu entlocken. Die Erbschaftsschwindler wissen, daß auf derartige Aufrufe Hunderte von Briefe von Personen einlaufen, die sich alle zur Erbschaftsbehebung berechtigt fühlen. In diesem Glauben werden die Opfer noch bestärkt und aufgefordert, behufs Behebung der Erbschaft einen Betrag von drei bis fünf Pfund Sterling für Schreib- und Stempelgebühren einzusenden. In der Freude, „lachender Erbe“ zu sein, senden gar viele Personen diese Geldbeträge an die angegebenen Adresse ein, um dann nachträglich zur Einsicht zu kommen, daß sie geldgierigen Gaunern in die Hände gefallen. Welches Unheil schon zu wiederholtenmalen derartige Lügen in amerikanischen und englischen Zeitungen angerichtet haben, erhellt aus dem Umstande, daß Personen, welche sich erbschaftsberechtigt glauben, ihre Stellung aufgeben, ihr Besitzthum verkaufen und nach England oder Amerika reisen, um ihre Ansprüche geltend zu machen. Natürlich erfahren sie erst an Ort und Stelle, daß sie Opfer raffinirter Gauner geworden seien. Zu Beginn der Siebziger-Jahre glaubte ein Telegraphenbeamter in Böhmen, durch

vischen Theater an die Oberfläche. Die Deutschen haben alle Ursache, das an Böhmen festzuhalten, was ihnen noch übrig geblieben ist. Abermals ist es die Stadt Znaim, welche sich jüngst ihre Sparkasse wieder zurückerobert hat und nun auch für ihr deutsches Theater etwas thut; sie hat die Subvention erhöht. Diese einsichtige Handlungsweise der Znaimer Stadtväter verdient alles Lob und noch viel mehr Nachahmung. Das Theater ist nicht bloß von der geschäftlichen Seite aufzufassen, sondern vom kulturellen und nationalen Standpunkte aus zu behandeln. Ins Theater geht in gemischtsprachigen Gegenden auch das schwankende Volk jener, welche eigentlich nicht wissen, ob sie Deutsche oder Slaven sind, und mancher lernt sich erst im Theater erkennen. Neben den ständigen Theatern wären auch die wandernden Theatergesellschaften nicht aus dem Auge zu lassen und für die nationalen Zwecke zu verwerthen. Nicht minder wichtig sind die Theatergesellschaften von Dilettanten. Das deutsche Wort, vor vielen gesprochen, ist sein bester Prophet. Ein gutes Theater kann unter Umständen mehr für die deutsche Sache bewirken, als selbst die rührigste Agitation. Dies mochte wohl auch die maßgebenden kunstsinigen Kreise von Graz geleitet haben, als sie dem bewährten Direktor Krüger nunmehr beide Grazer Theater pachtfrei überließen.

eine in englischen Zeitungen enthaltene Aufforderung an unbekannte Erben sich berechtigt, Ansprüche zu erheben. Er gab seine Stellung auf, verließ seine Heimat, reiste mit seiner Familie nach Wien und erfuhr erst hier, daß an der Sache kein wahres Wort sei. Der Arme verfiel in Wahnsinn und tödtete in einem Anfälle der Krankheit in einem Gasthose auf der Wieden seine Gattin, seine Kinder, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Da in jüngster Zeit abermals solche schwindelhafte Anzeigen erschienen, dürfte es im öffentlichen Interesse gelegen sein, auf diese Betrügereien aufmerksam zu machen und vor den Gaunern zu warnen.

(Königliche Bauwuth.) König Ludwig II. von Baiern hat seinen Ministern das Anstimmengestellt, im Landtage eine Kreditvorlage in der Höhe von 20 oder 30 Millionen Mark behufs Fortsetzung der königlichen Schloßbauten einzubringen. Die Minister sollen sich darob höchlich entrüstet gezeigt und dem König den Gegenvorschlag gemacht haben, seiner Bauwuth Einhalt zu thun. Daraufhin sei der König in eine geradezu fürchterliche Stimmung gerathen, so daß er Alles zerschlagen, was in den Bereich seines Stockes kam. Dabei wäre auch einer der Kavalleristen, welche jetzt an Stelle der Lakaien den König bedienen, sehr schlecht weggekommen, so daß ihm aus der Rabinetskasse ein Schmerzensgeld von 4000 Mark ausbezahlt werden mußte.

(Vermehrung der Irrenhäuser.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus zeigte der Ministerpräsident an, daß wegen der immer größeren Zahl Geisteskranker die Vermehrung der Irrenhäuser dringend geboten sei.

(Ein Schiff im Schneesturme.) Bei dem letzten Schneesturme, der auch in Pola arg wüthete und dort einige Menschenleben forderte, ereignete es sich, daß das Beischiß des Schulschiffes „Schwarzenberg“, der Exerzierschooner „Bravo“, gerade mit einer Abtheilung von Schiffsjungen nahe von Pola auf Uebungsfahrt in See sich befand. Der in offener See mit ungeheurer Festigkeit wüthende Schneesturm ergriff den leichten, kleinen Schooner mit so plötzlicher und rasender Gewalt, daß er beinahe zum Umkippen gebracht wurde; viele Segel wurden dabei vom Sturme zerrissen, doch die Hauptgefahr glücklich abgewendet. Mit schwerer Mühe gelang es, beiliegend den Sturm abzureiten (vom Sturme sich treiben zu lassen) und warf dieser das Schiff bis nahe an die Küste von Venedig, wo besseres Wetter eintrat, und nun konnte sich der „Bravo“ wieder gen Pola aufarbeiten. Dort dachte man mittlerweile, daß der Schooner zu Grunde gegangen, denn ausgesandte Kriegsdampfer fanden keine Spur von ihm, auch traf keinerlei Meldung von ihm ein. Nach zehn Tagen der Irrfahrt landete „Bravo“ in St. Pietro bei Pola.

(Ein alter Invalide.) Unter den Häftlingen, welche am 20. Jänner dem Richter von Alfergrund vorgeführt wurden, befand sich auch ein Greis, dem die Klage zur Last legte, daß er, wiewohl von Wien wegen wiederholten Bettelns abgeschafft, wieder hieher zurückgekehrt sei. Diese Anklage versetzte den Greis in eine große Aufregung. „Gebettelt, hohes Gericht“, sagte er, „habe ich nicht, gekämpft aber für Gott, Kaiser und Vaterland, das habe ich; und wenn Sie meinen Körper ansehen würden, so würden Sie, hohes Gericht, darauf verzeichnet sehen die Wunden, die ich mir geholt habe bei Santa Lucia im Jahre 1884, wo ich unter den Fahnen Radetzky's als Kaiserjäger gegen die Piemontesen im Felde gestanden bin, und bei Custozza, wo wir die Piemontesen gänzlich vernichtet haben. Sie werden auf meinem Körper finden, hohes Gericht, einen Lanzenstich, den mir in Egypten ein Beduine beigebracht hat, und eine Schußwunde, die aus dem Jahre 1865 herrührt, da habe ich gekämpft in Mexiko für den Bruder Seiner Majestät des Kaisers, den armen Kaiser Max.“ Der alte Mann kann nicht weiter sprechen, Thränen entwürzten seinen Augen, und nachdem er sich gefaßt, fährt er fort: „Verzeihen Sie, hohes Gericht, wenn mir, dem alten Graubart, weich um's Herz wird, wenn ich mich an den 19. Juni 1867 erinnere. Gebettelt, nein, nein, hohes Gericht, gebettelt habe ich nicht, wohl aber habe ich mich unseren allergnädigsten Kaiser gewendet, und unter Hinweis darauf, daß mir ja eine Invalidenpension zugestanden wäre, um eine Unterstützung gebeten. Da wurde ich zur Polizei vorgeladen und dort habe ich zum erstenmale erfahren, daß ich gebettelt haben soll. — Richter: Sie heißen doch Eduard Förster? — Angekl.: Ja,

ja, so heiße ich, aber in meinem Leben bin ich von Wien nicht abgeschafft worden. — Da sich dies in der That dem alten Invaliden nicht nachweisen ließ, wurde er freigesprochen.

(Sonntags-Jäger.) Die Abhaltung von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen Vormittags soll unter sagt werden.

(Eine vieljährige Beobachtung.) In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre die Verdauung unterstützende und den Magen kräftigende Heilwirkung. 1 Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

Aushilfskasse.

Die Jahresversammlung der hiesigen Aushilfskasse fand am Donnerstag Abends im großen Speisesaal des Kasino statt.

Der Obmann Herr Josef Leeb begrüßte im Namen des Aufsichtsrathes die Mitglieder, dankte für das zahlreiche Erscheinen und betonte, daß bei dem gemeinnützigen Zwecke des Vereines an einer solchen Versammlung gar niemals eine zu große Anzahl von Mitgliedern sich betheiligen könne. Der Aufsichtsrath habe sämtliche Einläufe durchberathen und von 61 Gesuchen um Darlehen 50 bewilligt, 11 abgelehnt. Im Vorjahre habe der Verein von der Sparkasse nur Darlehen empfangen, heuer sei er in der Lage gewesen, dieser Kasse mehr zu geben, als von ihr zu nehmen und sei es gewiß ein günstiges Zeichen für den Verein, daß die Mitglieder uns selbst das Geld anvertrauen. Der Verkehr habe sich um 80.000 fl. gesteigert; die Darlehen auf Wechsel seien höher, als im Vorjahre und sei der Verein auch heuer nicht genöthigt, Verluste in Abschreibung zu bringen. Die Häuser des Vereines haben wenig Reparatur erfordert und sich so gut verzinst, daß das reine Einkommen derselben 6% übersteigt. Im Laufe des Jahres seien 12 Mitglieder ausgetreten; wenn der Rechnungsabluß die Zahl der Ausgetretenen auf 40 angebe, so sei dies dahin zu erläutern, daß 28 sich nicht mehr auf der Liste befinden, weil nach den neuen Satzungen nur jene Mitglieder sein können, welche Stammantheile besitzen; Einleger seien nicht Mitglieder, und jene 28 seien nur noch Einleger. Achtzehn seien neu eingetreten. Die Betheiligung könnte nach der Zahl der Bevölkerung wohl größer sein, da der Verein doch namhafte Vortheile bietet für die Gewerbetreibenden. Das ganze Jahr hindurch sei genug Geld dagewesen, wie man aus der Höhe der Einlagen bei der Sparkasse ersehen kann.

Da Niemand das Wort ergriff, so ersuchte der Herr Obmann das Revisionskomité, Bericht zu erstatten.

Herr Karl Flucher erklärte im Namen dieses Komités, daß die Revisoren mehrmals Kontrollirungen vorgenommen, aber nie eine Unrichtigkeit entdeckt; sie haben auch den vorliegenden Abschluß eingehender Prüfung unterzogen, denselben in allen Theilen richtig gefunden und seien in der erfreulichen Lage, konstatiren zu können, daß der Rechnungsabluß mit den Büchern und Journalen vollkommen übereinstimmt. Der Verein könne mit vollstem Vertrauen der Zukunft entgegengehen und beantrage daher das Revisionskomité, das Absolutorium zu ertheilen.

Dieser Antrag wurde mit lautem und allgemeinem Beifallrufe aufgenommen und genehmigte die Versammlung einstimmig den Rechnungsabluß für das Jahr 1885.

Nach diesem Abschlusse betrug der Gesamtverkehr 895.176 fl. und möge folgender Auszug aus der Rechnung ein Bild der Vereinsthätigkeit geben:

I.	
Geldverkehr.	
Einnahmen:	fl.
Kassarest	1331
76 Stammantheile	1520
Spareinlagen	93.664
872 rückgezahlte Darlehen	305.927
6% Darlehenszinsen	5365
3 Wechselkonten der Marburger Sparkasse	2320
gehobene Sparkasse-Einlagen	35.415

Ausgaben:	fl.
Behebung von 45 Stammanteilen	900
Behebung von Spareinlagen	76,451
889 Darlehen auf Wechsel	309,776
5 Wechsel-Reeskompte der Marburger Sparkasse	4240
Ranzleiregie	561
Bereinssteuer	107
Sparkasse-Einlagen	53,400
Kassestand am 31. Dez. 1885	646

II.

Gewinn- und Verlustkonto.

Eingang:	
Zinseneinlauf	5359
Ausgang:	
Kapitalisirte Zinsen	3552
Vortrag für Dividende und Reservefond	1533

III.

Bilanz.

Aktivstand:	
Wechsel am 31. Dez. 1885	305,927
Darlehen von 256 Wechslern (am 31. Dez. 1885)	85,307
Sparkasse-Einlagen	18,000
Bereinshaus in der Kärntnerstraße	9000
Bereinshaus in der Draugasse	13,000
Passivstand:	
Stand der Einlagen am 31. Dez. 1885	85,458
Kapitalisirte Zinsen von 1885 zu 4 1/2 %	3552
750 Stammanteile zu 20 fl.	15,000
Sparkasse-Schuld auf dem Vereinshause in der Kärntnerstraße	3856
Sparkasse-Schuld auf dem Vereinshause in der Draugasse	4273
Reineinnahme der beiden Vereinshäuser	919
Reservefond	10,124
Zahl der Mitglieder	208.

In Bezug auf die Verwendung des Gewinnes beantragte der Aufsichtsrath durch den Herrn Obmann, die Einlagen wie schon seit einigen Jahren mit 6% zu verzinsen, den übrigen Theil zur Stärkung des Reservefondes zu verwenden.

Herr Josef Heller wünschte, das Geld um 1% billiger zu geben.

Herr Friedrich Leibl bekämpfte diesen Antrag. Das Stammvermögen müsse gehoben werden und erst wenn dies geschehen, könne der Verein mit seiner Forderung heruntergehen. Der Reservefond sei noch gering, und deshalb müsse unser Streben dahin gerichtet sein, denselben zu vergrößern. Die Ermäßigung der Zinsen sei auch schon im Ausschusse angeregt worden, es lasse sich dieser Wunsch aber nicht so schnell realisiren.

Herr Dr. Sernek formulirte den Antrag des Herrn Josef Heller dahin, es möge dem Aufsichtsrathe empfohlen werden, die Herabsetzung der Zinsen in Erwägung zu ziehen.

Die Anträge des Aufsichtsrathes und des Herrn Dr. Sernek wurden angenommen. —

Als höchsten Betrag, zu welchem Darlehen gegeben werden, schlug der Aufsichtsrath wieder 2000 fl., in außerordentlichen Fällen 3000 fl. vor.

Herr Franz Krainz beantragte, die 18,000 fl. welche in der Sparkasse angelegt worden, besser zu verzinsen und höhere Darlehen zu bewilligen.

Herr Leopold Schnurer erwiderte, der Verein sei für kleine Gewerbsleute gegründet worden und müsse er bei dem Rückgang der Geschäfte mit höheren Darlehen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Das Kleingewerbe, welches den Verein in die Höhe gebracht, müsse berücksichtigt werden.

Der Herr Obmann versicherte, daß der Aufsichtsrath nicht leichtsinnig borge und sehr behutsam vorgehe bei jeder Zensur.

Herr Friedrich Leibl ließ den Unterschied zwischen Kleingewerbe und Großindustrie hier nicht gelten. Den Betrag erniedrigen, zu welchem Darlehen gegeben werden, hiesse den Krebsgang gehen. Wenn wir am Grundsatz festhalten, das Stammkapital zu vergrößern, so werde der Verein mehr und mehr in die Lage kommen, jeden kreditfähigen Gewerbsmann zu unterstützen.

Herr Dr. Sernek befürwortete den Antrag, Darlehen in der jetzigen Höhe zu bewilligen und wurde demselben beigegeben. —

Herr Leopold Schnurer wünscht, die ganze Versammlung möge vor Beginn der Wahlen dem Aufsichtsrath die vollste Anerkennung aussprechen für seine erspriehliche Thätigkeit und ersuchte, die ausscheidenden Mitglieder desselben wieder zu wählen.

Diese Mitglieder sind die Herren: Josef Seeb, Dr. Sernek und Franz Pichler jun. Da Herr Anton Scheidl seine Stelle als Aufsichtsrath niedergelegt, so war eine vierte Wahl nothwendig.

Die ausgetretenen Mitglieder wurden neuerdings gewählt und bei der Wahl des Ersatzmannes für Herrn Scheidl die Mehrheit der Stimmen auf Herrn Kaspar Hausmaninger.

Herr Anton Massatti warf einen Rückblick auf die Thätigkeit der Direktion, die mit regstem Pflichteifer ihre Aufgabe gelöst. Gleicher Dank gebühre auch dem Revisionskomité und beantrage er, diesen Herren die vollste Anerkennung des Vereins auszudrücken und sich von den Sitzen zu erheben.

Nachdem dies geschehen, dankte der Herr Obmann für den Besuch und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Herr Leopold Schnurer wünschte zum Abschied, daß sich im künftigen Jahre die Mitglieder eben so zahlreich einfänden.

(Die neue Mädchenschule), jene neueste Zierde unserer Stadt, die heute leider theilweise noch vom Pfarrhofe verdeckt wird, geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Unter der Oberleitung des Baukomités arbeitet Architekt Adolf Balzer rüstig an der inneren Vollendung des sehenswerthen Baues. Das ganze Gebäude zerfällt in zwei gleiche Theile, von denen der Nordtrakt für die Schule, der Südtrakt für die Sparkasse bestimmt ist. Sämmtliche Räume und Gänge der Schule werden schon jetzt von einer musterhaft eingerichteten Heißwasserheizung erwärmt. Der Ofen derselben befindet sich im Souterrain und ist von der Firma J. L. Bacon in Wien hergestellt worden. Von hier aus leiten eiserne Röhren das bis auf etwa 140° erwärmte Wasser durch alle Räume des Gebäudes. Hohe, lichte, gut ventilirte Schulzimmer erwarten die lernbegierige weibliche Jugend unserer Stadt, welche das Haus voraussichtlich mit dem 1. April d. J. beziehen wird. Es wäre nun im Interesse der baulichen Entwicklung unserer Stadt nur zu wünschen, daß auch jene wichtige kommunale Frage, die wir in dem heutigen Zeitaussatz aufwerfen, einer baldigen Lösung entgegengeführt werden könnte. Es handelt sich nämlich darum, daß der Platz, den jetzt der ohnedies schon reparaturbedürftige Pfarrhof einnimmt, frei gemacht werde. Bei freundschaftlichem Zusammenwirken aller betheiligten Kreise kann es nicht fehlen, daß der schöne Plan zur Verwirklichung gelangt, welcher dahin geht, daß an Stelle des jetzigen I. L. Verpflegsmagazines ein neuer, modernen baulichen Anforderungen entsprechender Pfarrhof errichtet werde, während für das Verpflegsmagazin in der Magdalena-Vorstadt entsprechende Baulichkeiten zu adaptiren wären. Sicherlich würde nach Freimachung des Domplozes auch die neurestaurirte Domkirche selbst bedeutend gewinnen und besser zur Geltung kommen, als dies jetzt der Fall ist.

(Fünf Villen.) Herr Franz Bernert, Stadtbaumeister in Wien, beabsichtigt auf dem von ihm erworbenen Babl'schen Baugrunde in der Ferdinandsstraße parallel zum Stadtpark fünf Villen zu bauen und die Bauten mit Beginn des Frühjahres in Angriff zu nehmen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß die Ausführung dieses Projektes den Fremdenzug bedeutend mehreren würde, weil dadurch dem Mangel an komfortablen eleganten Wohnungen wesentlich abgeholfen würde.

(Feuerwehr.) Unsere Notiz über die am 17. d. vorgenommenen Neuwahl der Funktionäre unserer braven freiwilligen Feuerwehr ist dahin zu ergänzen, daß Herr Alois Buchta, nicht Georg zum Spritzenzugsführer-Stellvertreter, Herr Alois Polatschek zum Obermaschinen gewählt und Herr Josef Urbatschek zum Vereinsarzt wieder ernannt wurde. Zu Rechnungsrevisoren des Vereines wurden die Herren W. König, Apotheker und Karl Schmidl, Handelsmann gewählt. Herr Bürgermeister Dr. Duchatsch begrüßte die Feuerwehr als ein überaus gemeinnütziges Institut und brachte derselben ein kräftiges „Gut Heil“, welches von den versammelten Feuerwehrmitgliedern erwidert wurde. In Anbetracht der Wichtigkeit, welche der Verein für unsere Stadt hat, wäre demselben ein recht zahlreicher Beitritt neuer Mitglieder zu wünschen, da im Vergleiche zur Größe unserer Stadt die Mitgliederzahl immerhin eine größere sein könnte.

(Die älteste Bürgerin ♀.) Heute Nachmittag wird hier Frau Viktoria Höningmann, Hausbesitzerin in der Freihausgasse Nr. 6, zur Erde bestattet. Die Verbliebene hat ein Alter von achtundachtzig Jahren erreicht und hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

(Verdienstvolle Arbeit.) Der Ausschuss des Gewerbevereines hat beschlossen, in der morgen

stattfindenden Hauptversammlung zu beantragen, folgende Arbeiter, die viele Jahre bei demselben Dienstherrn in Arbeit stehen, auszuzeichnen und zwar mit der silbernen Medaille:

Engelbert Hinterholzer, Faktor bei der Firma Zan-

schi, seit 1858 —

Ignaz Wolf, Seifensieder bei Herrn Franz Bind-

lechner seit 1850 —

Franz Ertl, Fassbinder bei Herrn Pichler seit 1855 —

Mathias Zentrich, Spengler bei Herrn Zellek —

Karl Jakobowitz, Putzmacher bei Herrn Lehrer seit

1860 —

Johann Loquenz, Fassbinder bei Herrn Pichler seit

1860;

mit der bronzenen Medaille:

Eduard Defer, Fassbinder bei Herrn Pichler seit

1865 —

Jakob Reschmann, Fassbinder bei Herrn Pichler

seit 1869.

(Theater- und Kasinoverein.) Es sei wieder gestattet, daß wir aus den Berathungen des Vergnügungsausschusses etwas ausplaudern. Dieselben lieferten das Resultat, daß man allen geselligen Vorkommnissen des Faschings und der Fastenzeit gegenüber gerüstet ist. Für das dritte Kränzchen ist ein prächtiger Kotillon in Vorbereitung und vom Kostümeball verspricht man Wunderdinge, zumal das Streben dahin geht, auch die etwas bequemen Herren der Schöpfung in den heiteren Strudel des Menschenlebens hineinzuziehen. Das in der letzten Komitéssitzung herumwandelnde prächtige Herren-Masken-Modell fand sehr beifällige Aufnahme. Von einem feierlichen Ein- oder Umzug der Masken wird diesmal am Kostümeball abgesehen, da ja wo möglich Alles mitthun soll. — Die beiden Familienabende der Fastenzeit werden der erste mit eigenartigen Gesangs- und Musikvorträgen, dann einer anziehenden Vorlesung und der zweite mit dem ehrwürdigen Tombola-Programme ausgefüllt werden. Ueberdies plant der unermüdete Obmann des Kasinokomités für die Zeit nach dem Fasching ein ganz besonderes reizendes Veranlassen für ganz Marburg; er will sich der großen Mühe unterziehen, eine Anzahl lebender Bilder zusammenzustellen, die dann auf der Bühne des Theaters in eventuell melodramatischer Art zur Aufführung kommen sollen. Das Erträgniß ist für die dringend nothwendige Restaurirung des Zuschauerraumes im Theater bestimmt. Dieser Gedanke verdient lebhafteste Unterstützung!

(Von Bukarest verfolgt.) Am 18. ds. wurde in der Bergstraße durch den Wachführer Herr Beer der stechbrüchlich verfolgte Julius Ploy festgenommen, welcher laut telegraphischer Nachricht des Polizeiamtes in Bukarest daselbst einen verbrecherischen Diebstahl ausgeführt.

(Ein getäuschter Gauner.) Der Winzer J. Kernöl kaufte in einem Gewölbe der Kärntnerstraße um einige Kreuzer Weihrauch, stahl einem Kunden ein Päcklein, welches dieser auf die Budel gelegt und entfernte sich schleunigst in der Hoffnung, einen werthvollen Gegenstand sich angeeignet zu haben. Es war aber nur ein Laib Brod und auch diesen Genuß vergällte die Polizei.

(Arbeitslosen.) Trotzdem jetzt wegen der Schneearbeiten keine Noth an Beschäftigung herrscht und überall Tagelöhner gesucht werden, hat die Sicherheitspolizei in dieser Woche zwanzig Landstreicher verhaftet, die sämtlich Mangel an Arbeit vorschützten. Die meisten wurden bei Revision der Schnapskanten angehalten.

(Eine Schnapschwester.) Gelegentlich einer Fremdenrevision wurde in einem Gasthause vom Wachführer Herrn Zemann eine wohlbekannte Schnapschwester festgenommen, welche dringend verdächtig ist, mehrere Diebstähle verübt zu haben.

(Flüchtig.) Am Freitag wurde vom Stadtrathe Graz telegraphisch hierher berichtet, daß der Raminseger-Gehilfe Franz Haßl nach Verübung eines verbrecherischen Diebstahls sich geflüchtet.

(Marktpolizei.) Gestern wurde auf dem Hauptplatz einem Speckbauer eine veraltete, längst nicht mehr geachtete Wäge in Beschlag genommen.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Am 31. d. M. Nachmittag 2 Uhr findet im Gasthause des Herrn Nelepp (Tegetthoff-Straße) die Jahresversammlung dieses Vereines statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vereinsbericht — 2. Neuwahl — 3. Anträge und Anfragen — 4. Vortrag.

(Gymnasium.) Das Marburger Gymnasium, welches den Anforderungen schon lange nicht mehr genügt, soll nun in das Kreisamts-Gebäude verlegt werden. Die kommissionelle Bestätigung wird demnächst stattfinden.

(Vergnügungs-Zug nach Wien.) Das bekannte konz. I. Wiener Reise-Bureau von

G. Schroell's Wwe. arrangirt einen Vergnügungsmit auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen von Marburg nach Wien. Es ist dies der erste im Winter verkehrende Vergnügungszug und ist den Teilnehmern desselben Gelegenheit geboten, verschiedene Etablissements zu ermäßigten Preisen zu besuchen. Besonders hervorzuheben ist die Begünstigung zum Besuche des k. k. priv. Carl-Theaters, woselbst bei Lösung eines Sperrstüges im Parterre, I. oder II. Rang, an Wochentagen der halbe Preis gerechnet wird. Die Koupons für den Erhalt dieser Begünstigung sind im Schroell'schen Reise-Bureau, Wien, Stadt, Kolowratring Nr. 9, gegen Vorweisung der Retourkarte abzuholen.

Voranschlag

des Stadtschulfonds für das Jahr 1886 (genehmigt in der Stadtschulraths-Sitzung am 5. Dezember 1885.)
A. Erforderniß.

	fl.	kr.
Für die städt. Knabenvolksschule.		
Quartiergeld für den Oberlehrer	200	—
Katecheten-Remunerationen	660	—
Schuldienelohnung	350	—
Einrichtung und Geräthschaften	200	—
Beheizung, Beleuchtung, Reinigung und sonstige Auslagen	400	—
Lehrmittel, Schülerbibliothek und Nebenauslagen	200	—
	2010	—

II.

	fl.	kr.
Für die Mädchen-Volks- und Bürgerschule.		
Quartiergeld für den Direktor	225	—
Katecheten-Remunerationen	700	—
Schuldienelohnung	350	—
Einrichtung und Geräthschaften, inklusive der Einrichtung des neuen Schulgebäudes	3600	—
Beheizung, Beleuchtung, Reinigung etc.	450	—
Lehrmittel, Bibliothekswerke und Nebenauslagen	400	—
Remunerationen für Lehraushilfen	100	—
	5825	—

III.

	fl.	kr.
Für die Schule in der Vorstadt St. Magdalena.		
Quartiergeld für den Oberlehrer	175	—
Katecheten-Remunerationen	360	—
Schuldienelohnung	350	—
Einrichtung und Geräte	300	—
Beleuchtung, Beheizung, Reinigung Gebäudereparaturen	210	—
Miethzins für die Unterbringung einer Parallelklasse im Girismayr'schen Hause	180	—
Lehrmittel, Turngeräthe, Schülerbibliothek und Nebenauslagen	220	—
	1945	—

IV.

Beitrag für die Mädchen-Fortbildungsschule	400	—
Beitrag für die Mädchen-Haushaltungsschule	400	—
	800	—

V.

Für den Stadtschulraths-Sekretär für die Schulbeschreibung und diverse Dienstleistungen	200	—
Schulstiftungszinsen	300	—
Verschiedenes, als: Inserate, Verordnungsblätter etc.	164	60
	184	—
	848	60

Summe des Erfordernisses 11.428 60

B. Bedeckung.

Raffabarschaft vom Jahre 1885	400	—
Beitrag der Stadtgemeinde für die Knabenvolksschule, Mädchen-Volksschule und Bürgerschule, Mädchen-Haushaltungsschule und die Mädchen-Fortbildungsschule	8235	—
Beitrag der Stadtgemeinde für amtliche Erfordernisse	564	—
Beitrag der Stadtgemeinde für die Magdalena'schule	1750	—
Beitrag der Gemeinde Pöbersch für die Magdalena'schule	195	—
Schulstiftungszinsen und andere Beiträge	214	60
Verschiedene Einnahmen	70	—
Summe der Bedeckung	11.428	60

Aus dem Unterland.

Leibnitz. (Gewerbehall.) Die vereinigten Genossenschaften unserer Marktgemeinde veranstalten für den 24. Jänner einen Gewerbeball, dessen Reinertrag der gemeinsamen Krankenkasse zu Gute kommt.

Marau. (In Eis und Schnee.) Bei fünfzehn Grad Kälte kam neulich Abends ein junger Versicherungsagent der „Fonc'ère“ in unsere Gegend, verirrt sich aber in Folge des dichten Nebels, bevor er den Ort erreichte und gelangte bis zur Stelle, wo der Jellowebach in die Drann mündet. Da beide Gewässer keine feste Eisdecke bildeten, so blieb unserem Wanderer trotz Schreien und Rufen nichts übrig, als sich gutwillig in sein trauriges Schicksal zu fügen und die ganze Nacht auf dieser einsamen Insel in Eis und tiefem Schnee zu verbringen. Erst bei Tagesanbruch wurde der Halberstarke durch Vorübergehende aus seiner schrecklichen Lage befreit, um nach einer ordentlichen Stärkung seine Geschäftsreise fortzusetzen.

Friedau. (Zigeuner.) Hier wurden eine Zigeunerin und ein vierzehnjähriges Mädchen verhaftet, welche von „Kartenausschlagen“ und Zauberei lebten. Das Mädchen soll den Eltern entführt worden sein.

Gilli. (Neu Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes wurde die Firma: „Martin Pleschitschnit. Handel mit Lohse, Bau- und Schnittholz“ am Ursulaberge bei Windisch-Graz eingetragen.

Trisail. (Schlagende Wetter.) Im Kohlenwerke wurde am 18. d. M. durch schlagende Wetter der Betriebsassistent Herr Rieger schwer, ein Käufer leicht verwundet und fand ein Arbeiter den Tod im Schachte.

Windisch-Graz. (Gemeindevorstand.) Herr Dr. Johann Tomshegg wurde neuerdings zum Bürgermeister gewählt und erfreut sich dieser Auszeichnung nun schon zum viertenmal; die neugewählten Gemeinderäthe sind die Herren: Apotheker Gottlieb Kordit, Kaufmann Joseph Winkler und Kaufmann Franz Klinger.

Maria-Rast. (Schneelawine.) Als der Kärntner Frühpostzug am 20. d. M. in Maria-Rast anlangte, kam die Nachricht, daß gerade vor dem Faaker-Tunnel eine Schneelawine auf dem Bahnkörper niedergegangen. Der Zug mußte über drei Stunden in Maria-Rast anhalten, bis es den 20 abgeordneten Arbeitern gelungen war, die Bahn frei zu machen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 20. Jänner.

(Mit Heugabeln.) Am 30. Oktober v. J. geriethen bei der Wingerie des Medwischek Josef Schmigoz und Veit Tschernovez bei der Theilung des Haidenstrokes in einen Streit, wobei schließlich beide mit Heugabeln aufeinander losschlugen und sich gegenseitig körperlich verletzten. Wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt, wurden jedoch beide nur wegen Unvorsichtigkeit wegen die körperliche Sicherheit zu je 10 Tagen Arrest verurtheilt.

(Bei der Arbeit.) Der wegen Diebstahls wiederholt abgestrafte Schustermeister Johann Sitt befand sich am 2. Dezember 1885 bei der Luzia Klenoschek als Schuster in Arbeit und benützte diese Gelegenheit, in einem unbewachten Augenblicke derselben aus unversperrter Truhe eine Geldbörse mit dem Baarinhalt von 10 fl. 2 kr. zu stehlen, was seine Verurtheilung zu 18 Monate schwerem, mit Fasten verschärften Kerker zur Folge hatte.

Eingefendet.

Los-Besitzern und allen Inhabern öffentlicher Fonds empfehlen wir das einzige, unbedingt verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ (Prag, Graben Nr. 17) zu abonniren. Dem „Mercur“ gebührt vor allen anderen ähnlichen Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingt Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und mit der größten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Darin liegt der Werth eines Verlosungsblattes, denn solche von zweifelhafter Richtigkeit sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß die unbehobenen Treffer

Millionen Gulden ausmachen und daß das Publikum unbewußt längst gezogene und verfallene Lose im Kasten ruhen hat. Ein einziger Blick in die vom „Mercur“ veröffentlichten Restantenlisten genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., sowie Restanten- und Amortisationslisten, sondern auch alle wichtigeren Ereignisse, die sich auf finanziellem Gebiete abspielen, ferner Koupons-Auszahlungstabellen u. a. m. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten mit der Neujaehrnummer gratis das General-Restanten-Verzeichniß aller bis 31. Dezember 1886 gezogenen aber unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose) ferner den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1886. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 2 1/2 fl., die man am bequemsten mit Postanweisung ein-sendet an die Administration des „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17.

Wien, den 15. Juli 1885.

Herrn Jul. Schanmann, Apotheker, Stockerau.
Nachdem Ihr Magen Salz bei mir in kurzer Zeit großes Wunder gewirkt hat, ersuche ich Sie freundlichst mir abermals 6 Schachteln zu senden. Den entfallenden Betrag bitte ich per Post einzuliefern.
Achtungsvoll

Franz Nahler m. p.
VII., Seibengasse.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftl. Apotheker in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Postnachnahme. — Von vertrauenswerthen Abnehmern und Konsumenten kam mir die Nachricht zu, daß ab und zu von Konkurrenten, die keine Idee von der Zusammenstellung des Magen Salzes haben, Präparate ohne irgend welchen Heilwerth, in Schachteln, die den von mir verwendeten ähnlich sind, verkauft werden, weshalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß auf den Schachteln mein Namenszug sich befindet.
Julius Schanmann.

Mittheilungen aus dem Publikum.

[Aus Tirol.] Innsbruck. Soeben beginne ich die heurige Kur im Gebrauche Ihrer Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen und kann Ihnen mit Dank berichten, daß mir voriges Jahr bei sehr heftigem Rheumatismus Nichts geholfen hat, und der Schmerz schon nach ganz kurzer Zeit beim Gebrauche der Schweizerpillen vollständig verschwunden war. Jetzt habe ich zwar keinen Anlaß, wegen Schmerzen dieselben zu nehmen, aber bloß um eine Kur zur Blutreinigung durchzumachen. Nochmals meinen Dank und können auch meine Anerkennung veröffentlichen, ich werde immer freimüthig Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) zu loben bestrebt sein. Ergebenst und dankbarst Ihr Kasian Schiendl, k. k. Telegraphen-Beamter. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 24. Jänner:

Der lustige Krieg.

Große Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée.

Verstorbene in Marburg.

17. Jänner: Huber Rosalia, Bahnarbeiterstochter, 8 Wochen, Augasse, Lebensschwäche; 18.: Böhm Adolf, Bahn-schlossersohn, 8 Monate, Bitttrichhofgasse, Lungenkatarrh; Lontscharez Aurelia, Gastwirthstochter, 7 Wochen, Neue Kolonie, Magen- und Darmkatarrh; 21.: Messaritsch Ludwig, Tagelöhnersohn, 5 1/2 Monate, Bergstraße, chron. Darmkatarrh; Urban Albert, Bahndreher'sohn, 2 1/2 Jahre, Neue Kolonie, Masern; Edelmann Katharina, Handelsmanns-gattin, 27 Jahre, Göthestraße, Lungenüberlufte; 22.: Önnigmann Viktoria, Hausbesitzerin, 88 Jahre, Freihaus-gasse, Altersschwäche; Kramer Amalia, Postoffizials-waise, 70 Jahre, Tegetthoffstraße, Herzlähmung. Im allg. Kranken-hause: 17.: Groll Karoline, Hausmeisterswitwe in Marburg, 65 Jahre, sterbend überbracht; 19.: Lorber Maria, Orts-orde aus St. Georgen a. D., 60 Jahre, Herzklappenfehler; 20.: Gaisler Philipp, Tagelöhner aus Oberfeistritz, 69 Jahre, Lungenentzündung; 21.: Potisl Kaspar, Ortsarmer aus Badern, 74 Jahre, Altersschwäche; 22.: Erhard Peter, Tagelöhner aus Kopswein, 52 Jahre, Lungenentzündung.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(2. Fortsetzung.)

Während ihr Gatte in sein Zimmer ging und Briefe schrieb, Anzeigen einrückte und alle möglichen Schritte that, um eine für seine Familie passende Wohnung im Elbthale zu ermitteln, suchte sie durch rastlose Thätigkeit im Haushalte ihres Kummers Herr zu werden und das Weh ihres Herzens zu beschwichtigen. Sie räumte Schränke aus, packte Kisten, veräußerte alte oder überflüssig gewordene Mobilien, kurz, bot Alles auf, ihre Gedanken von einer ihr peinlich gewordenen Gegenwart abzulenken. Ihren jetzigen Wohnort, ihre Dienerschaft, ihre Beziehungen zu der Gesellschaft betrachtete sie mit finsterner Miene, weil sie davon scheiden sollte und weil sie innerlich dem Allen Lebewohl gesagt hatte, mochte sie auch nicht länger damit in Verührung kommen, als unumgänglich nothwendig war. Sie betrieb daher auch alle Vorbereitungen zu ihrer Abreise mit einer Eile, als ob sie vor irgend einem Feinde zu fliehen habe.

Abschiedsbefuche wollte sie sich ersparen. Eine Karte, ein schriftliches Wort sollte dieselben ersetzen. Es sollte Niemand erfahren, daß sie den Ort ganz verlassen würden, bis sie denn wirklich gegangen und es der Eingebung des Augenblickes zuschreiben konnten. Um sich nicht zu verrathen und aus ihrer Stimmung ein Geheimniß zu machen, nahm sie keine Besuche an. Ihre Töchter hatte sie einstweilen noch zu Bekannten auf das Land geschickt, ohne sie ahnen zu lassen, was ihnen bevorstand. Erst in der letzten Stunde, wenn Wohnungen zu ihrer Verfügung vorlagen, sollten sie in die Pläne ihrer Eltern eingeweiht werden und ein Wort mitreden dürfen.

Sie kam nicht mehr auf die Straße. Sie wollte Niemanden, der sie in den Tagen ihres Glanzes gekannt, in das Auge sehen, sie wollte keine Aeußerungen des Mitleids an ihr Ohr gelangen lassen. Sie war zu stolz, um ihren Bekannten das Schauspiel einer herabgestiegenen Größe zu gönnen, und vor allen Dingen mochte sie keiner jener Frauen in den Weg treten, welche des großen Glückes ge-

nossen, ihre Gatten noch in voller Thätigkeit zu sehen und dabei ihre Altersgenossinnen waren.

Ein paar Wochen glitten in dieser Weise langsam an ihr vorüber, vielleicht die schwersten in ihrem Leben, die sie um Jahre alterten. So sehr sie ihrem Gatten zugethan war, so gab es Momente, wo sie ihn haßte, und siegte dann wieder ihre bessere Empfindung und sprach ein warmes Wort für ihn, so haßte sie dafür dann die übrige Welt. Sie ward herbe, bitter, in sich gefehrt, und magerte sichtlich ab.

Dem Obersten konnte die mit ihr vorgehende Veränderung nicht entgehen und seufzend bedauerte er die Wirkung dieses fait accompli.

Zweites Kapitel.

Die neue Heimat.

Das Florenz des Elbthales breitet von Jahr zu Jahr seine Arme weiter aus, und nur der Mangel an Brücken und Fahrgelegenheiten, die den entfernteren Wohnenden auf sich selbst anweisen, sind schuld, daß Dresden noch nicht den Charakter einer Weltstadt trägt. Das verhindert indessen die umliegenden Dörfer nicht, sich zu Vorstädten zu erheben, in denen der Vermögende, der von der Last der Geschäfte sich Zurückziehende, der Dichter, der Gelehrte seine Villen baut, um hier, jedem konventionellen Zwange enthoben, nach eigenem Gefallen zu leben.

Eine dieser Villen, hart an den Ufern des Flusses gelegen, bezog der Oberst v. Möllenkamp. Der Besitzer derselben, ein vermöglicher Mann, befand sich in Italien und überließ das Haus, um es in guter Obhut und den Garten gepflegt zu wissen, dem Obersten zu einem verhältnißmäßig sehr billigen Preise.

Das reizend gelegene und schön eingerichtete Gebäude, im veredelten Schweizer Style erbaut, sah sehr stattlich und vornehm aus der grünen Umgebung hervor, und als das Innere vollständig in Ordnung war und die Töchter eintrafen, begrüßten dieselben mit lautem Jubel die reizende Landwohnung.

Obgleich Frau v. Möllenkamp ihre Mädchen innerlich der Einfalt beschuldigte, welche den Schein nicht vom Wesen zu sondern vermöge und die in der hübschen Wohnung anständig versteckte Armuth

nicht erriethe, so freute sie doch wiederum diese Einfalt, welche sie der Anstrengung überhob, Andere trösten zu müssen, wo sie sich selbst des Trostes so hochbedürftig fühlte.

Sie hatte es bis dahin ihren Töchtern nie gestattet gehabt, sich in den Haushalt mischen zu dürfen und es darum auch vorgezogen, den Umzug ganz allein zu bewerkstelligen, weshalb dieselben, so lange die Unordnung im Hause herrschte, bei einer Freundin zurückgeblieben waren.

Jetzt, wo Alles geordnet war, Blumen in den Fenstern standen, Bilder an den Wänden hingen, der Flügel seinen Platz neben dem Arbeitstische der Mutter einnahm, sah freilich Alles so hübsch und wohnlich aus, daß sie keinen Mangel in der Einrichtung verspüren und das Sonst mit dem Jetzt nur zum Vortheile des letzteren vergleichen konnten.

Die Zahl der Diener hatte sich freilich verringert, allein dafür war man auch auf dem Lande. Sogar als es hieß, daß kein Stubenmädchen mehr da sei, um Jungferndienste zu verrichten, socht sie das nicht weiter an, denn hier in der Einsamkeit des Landlebens waren die Tage ja so sehr, sehr lang, daß eine solche kleine Beschäftigung eher als eine Würze der vielen freien Zeit betrachtet werden konnte.

Höchst vergnügt erhoben sich daher Beide am Morgen nach ihrer Ankunft, weit vor der ihnen sonst gewohnten Stunde, und eilten hinab in das Wohnzimmer, der dort schon geschäftigen Mutter ihre Dienste anzubieten. Frau v. Möllenkamp durfte sie damit nicht abweisen, aus Furcht, sie zu kränken; ihrer Neigung nach hätte sie aber viel lieber Alles selbst besorgt, als ihre Töchter in dieser Weise thätig gesehen. So hatte sie denn nichts dagegen, als Beide geschäftig einen Tisch auf die Veranda hinaustrugen, und ihre lachenden Augen dabei auf den im Morgenlichte silbern scheinenden Fluß warfen, der mit Segelbooten und Fößen, welche die Betriebsamkeit mit grauem Morgen in Bewegung gesetzt hatte, bedeckt war, welche von vorbeirauschenden Dampfschiffen überflügelt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 28. Jänner 1886. Weizen fl. 6.60, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 5.20, Haide fl. 4.60, Erdäpfel fl. 2.10 per Hektol. Pisolen 12 kr., Linsen 26 kr., Erbsen 22 kr. per Kilogramm, Dirschlein 11 kr. per Liter, Weizengries 20 kr., Mundmehl 19 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0.90, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 44 kr., Speck geräuchert 68 kr., Butter frisch 85 kr. per Kgr., Eier 1 Stück 3 kr., Rindfleisch 56 kr., Kalbfleisch 53 kr., Schweinefleisch jung 44 kr. per Klar., Milch frische 12 kr., Milch abgerahmt 10 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.80, ungeschw. fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.40, ungeschw. fl. 2.70 per R.-Met. Holzbohlen hart 80 kr., weich 60 kr. per Hektol., Sen fl. 3.40, Stroh, Lager- fl. 2.20, Stroh, Futter- fl. 2.40, Stroh, Streu- fl. 2.—.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

(Bibliothek.)

Ältere Zeitschriften und Zeitungen sind um sehr mäßigen Preis beim Casinodienere zu haben. 90) Der Bibliothekar.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein
Erzherzog Friedrich. (111)

Danksagung.

Das gefertigte Comité fühlt sich angenehm verpflichtet, den P. T. Gönnern des Vereines für die gütigen Spenden, sowie auch für den zahlreichen Besuch des Kränzchens den ergebensten Dank auszusprechen. Das Comité.

Heirats-Antrag.

Ein tüchtiger Dekonom, 44 Jahre alt, Witwer, mit Haus und zwei Winzereien nebst großem Grundbesitz, sucht eine in seinem Alter stehende Lebensgefährtin. Häuslichkeit, Solidität, sowie eine Mit-hilfe von 4—5000 fl. sind erwünscht. Schriftliche Anträge werden erbeten unter „F. B.“ an die Exped. d. Bl. (104)

Zu verkaufen:

Eine elegante Damenuhr.

Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (124)

Zu vermieten:

Gewölbe sammt Wohnung

Legethoffstraße Nr. 37. (92)

Zu vermieten:

1 oder 2 gut möblierte kleinere Zimmer

(114)

sofort sehr billig, Mühlgasse Nr. 7.

DANKSAGUNG.

Für die aufrichtige liebevolle Theilnahme während der Krankheit meiner Frau

Katharina Edelmann

als auch für die zahlreichen Kranz-Spenden und Bethheiligung an dem Leichenbegängnisse, spreche ich allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus.

Insbesondere fühle ich mich veranlasst, der hochgeehrten Familie des Herrn Dr. A. Miklantz meinen allerbesten Dank auszudrücken, dessen liebenswürdige Frau Gemalin nicht nur allein während der Krankheit meiner Frau, sondern auch bei meinem Kinde Alfons, das Krankenlager beider mit der grössten Theilnahme an meinem Unglücke und wirklicher Aufopferung bis zum Eintritt der letzten Stunde besuchte, und meinem Kinde Fritz die mütterliche Liebe ungetheilt zwischen ihren eigenen Kindern noch fortwährend angedeihen lässt.

Gott vergelte es, denn in meiner Kraft steht es nicht!

Hochachtungsvoll

Friedrich Edelmann.

(118)

Danksagung.

Für die grosse Theilnahme während der Krankheit und für die so zahlreiche Bethheiligung am Leichenbegängnisse unseres einzigen unvergesslichen Sohnes, des Herrn

Valentin Markt,

k. k. Feldwebels im 62. Linien-Infanterie-Regimente zu Görz,

sowie für die vielen Kranzspenden, sagen wir Allen, besonders dem hochw. Herrn Feldpater, als auch dem löbl. k. k. Militär-Stations-Kommando für die Beistellung des hübschen Leichen-Konduktes den tiefgefühltesten Dank

117

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für

alle weiblichen Handarbeiten

auch Wäsche ausbessern, in und außer dem Hause, sowie Frisieren empfiehlt sich den P. T. Damen eine geschickte Arbeiterin.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron
Lithion-Säuerling. Garrod's
Versuche haben erwiesen,
dass das kohlen-saure
Lithion bei Gicht-
leiden das beste
Heilmittel
ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarif
gratis und franco.
Badler, Wohnungen, Restauration billig. Aufträge u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein

Durch den Reichthum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt. (789)

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf ihre bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen.

A. Janschitz's Buchdruckerei.
Katalog liegt zur Einsicht auf.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr., **Zahnheil** à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (12)



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Moric & Bancalari, Kaufleute. (1887)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
China-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.
China-Eisen-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei faule spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Pepsin-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zubilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Pepton-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmmkatarrhen und anderen spanischer Krankheiten.
Rhabarber-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Eine

sehr schöne Wohnung

im neugebauten Graf Meran'schen Hause in Marburg, Tegetthoffstraße 15, I. Stock, bestehend aus 6 großen Zimmern sammt Zugehör, Stallung, Kutfcherzimmer und Wagen-Remise ist vom 1. April 1886 an zu vergeben, eventuell auch ohne Stallung zc. Nähere Auskunft beim Hausmeister dafelbst. Briefliche Anfragen an die Graf Meran'sche Verwaltung in Marburg. (97)

Handels-Kränzchen.

Jene P. T. Herren, resp. Familien, welche zu dem am 13. Februar 1886 stattfindenden Handels-Kränzchen zu Gunsten der Gremial-Krankenkasse aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollten, eine solche aber wünschen, werden höflichst gebeten, ihre werthen Adressen gefälligst in der Expedition dieses Blattes abzugeben. (109) Das Comité.

Marburger Gewerbeverein.

Einladung

zur Hauptversammlung am Montag den 25. Jänner 1886 um halb 8 Uhr Abends im Gasthause zur Stadt Graz, Rathhausplatz.

Wenn um halb 8 Uhr die Versammlung nicht beschlußfähig ist, findet die zweite am gleichen Abend um halb 9 Uhr mit der nämlichen Tagesordnung statt, wobei jede Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist, es wird daher im Interesse jedes Einzelnen um zahlreiches Erscheinen erjucht.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereines.
2. Rechenschaftsbericht des Herrn Kassiers.
3. Beschluß des Ausschusses wegen Dekorierung verdienstvoller Arbeiter.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Wahl von Rechnungsrevisoren.
6. Freie Anträge.

Marburg, am 23. Jänner 1886.

Für den Verein:

120)

Josef Martini, Obmann.

Nr. 14901.

(116)

Kundmachung.

Der Gemeinderath hat in der Sitzung am 5. Dezember 1885 den Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1886 festgestellt.

Demzufolge wird der Gemeindezuschlag bei den direkten Steuern 20%, bei den indirekten Steuern mit 15% und der Zinskreuzer mit 2% vom Zinsgulden im Jahre 1886 eingehoben.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 30. Dezember 1885.

Der Bürgermeister: **Dr. Duchatsch.**

Ein Arbeiter

nüchtern und verlässlich, wenn möglich mit der Brennerei vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, findet dauernde Anstellung bei Albrecht & Strohbach, Herrengasse. (101)

Crockenes Dachenscheiterholz

per Meterklasten 12 fl., franco Marburg, ist bei Josef Baumann in Pöltschach zu haben. (119)

Zum Festgeschenke empfohlen.

DIE WUNDER DER WELT

EUROPA

VON

A. BRENNECKE.

Eine malerische Wanderung durch die Länder u. Städte Europas.

Geschmückt mit 180 Holzschnitten.

R. Schultz & Co. Verlag Strassburg i. E.

15 Lieferungen à No. 1.

In Prachtband geb. No. 18.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Tonangebend

reichhaltig

unterhaltend und nützlich

ist die

reich illustrierte Damenzeitung

Der Bazar

Preis vierteljährlich 2/3 Mark.
(in Oesterreich nach Cours).

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Nummern zur Ansicht versendet die Administration des „Bazar“ in Berlin W.

Der „Bazar“ bringt

Mode und Handarbeiten

Schnittmuster

Unterhaltung

Colorirte Modenbilder.

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst mitzutheilen, dass mein bisheriger Compagnon, Herr **Karl Weiss** aus dem Geschäfte der Firma

N. Weiss' Neffen

ausgetreten ist. Nachdem ich dasselbe am 1. Jänner 1886 sammt Aktiva und Passiva übernommen habe, bringe ich gleichzeitig meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß, dass ich das Geschäft unter gleicher Firma weiterführe und werde bemüht sein, durch reelle Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und zeichne mit aller Hochachtung

Christof Futter

Firma N. Weiss' Neffen

Lackier-, Anstreich-, Farben- u. Firnis-Geschäft
Marburg, Kaiserstrasse Nr. 2.

123)

Singerstrasse Nr. 15, **J. PSERHOFER'S** Apotheke
zum goldenen Reichsapfel. in Wien

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)**

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dies Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, St. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wengleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Entsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Beilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden zc. 1 Diegel 40 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten zc. zc. 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Rückenmarksleiden, Gliederreihen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreihen zc. zc. 1 fl. 20 fr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätbig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätbig, als:

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 fr., halbe Flasche 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 fr., halbe 1 fl. 50 fr.

Dr. Hufeland's Augentabak. 1 Schachtel 60 fr.

Gichtfluid von Kwizda. 1 Flasche 1 fl.

Restitutionsfluid für Pferde. 1 Flasche fl. 1.40.

Korneuburger Viehpulver. 1 Packet 42 fr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 fr.

Steir. Kräutersaft. 1 Flasche 88 fr.

zc. zc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. (1428)

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Lanochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Fieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Diegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung zc. 1 Packet 1 fl.

Mariazeller Tropfen. 1 Flasche 35 fr.

Schaumann's Magensalz. 1 Schachtel 75 fr.

Neuroxylin von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. und 1 fl. 20 fr.

Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. 25 fr.

Oxford-Zahntropfen. 1 Flasche 50 fr.

Pillen für Hunde. 1 Schachtel 30 fr.

Touristen-Pflaster. 1 Rolle 60 fr.

Pulver gegen Fusschweiss. 1 Schachtel 50 fr.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann.** Prof. Dr. J. Bersch.
Redakteur:
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Sühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Sühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19.
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth. (80)

Nur 35 fl.



1658

Garantie 6 Jahre.

kostet heute eine ganz neue, sehr gute **Singer-Maschine** sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen **complet** bei **Matthias Prosch**, Herrngasse 23.

Mehrere hundert Zentner **süßes Heu und Grummet** stehen billig zum Verkaufe. Gesf. Anfrage im gräf. Meran'schen Hause, I. Stock, Tegetthoffstraße. (98)

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. **L. Weyl**, k. k. Priv.-Inhaber, **Wien, Wallfischgasse 8**, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a. Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen. 1708

Eine ältere Köchin
die gut kochen kann, ordnungsliebend und solid ist, wird bei zwei Leuten sogleich aufgenommen. Gesf. Anfrage in der Exped. d. Bl. (86)

Ca. 1000 Meter-Centner **Klee, Grummet, Heu und Stroh**, verschiedene Getreidesorten sowie **Weine** aus den Jahren 1879-1885 verkauft **Ignaz Raup** in Gams. (25)

Trade **Champagne** **AYALA & COMP.** Mark



Depositeure: **ROM. PACHNER & SÖHNE** in **MARBURG**, Steiermark. (1122)

Tüchtige Agenten werden für den kommissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten **Staats- und Stadt-Prämienloosen** bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten unter Chiffre **F. 677** an **Rudolf Mosse**, Breslau. (49)

Die erste  österr.

Thüren-Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

52) WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. MARKERT,

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.



Die Kälte ist besiegt!
Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe schützende
Winterkleider.

Neu erfundene, warme, dichtgewebte, moderne, für Herren und Damen passende

Jacken und Hosen
à fl. 1.85 | à fl. 1.30

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres, Wärmeres und Bequemeres als diese neuerfundnen praktischen Winterkleider für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drap, Dunkelblau und in schwarzer Farbe vorrätzig sind und von Autoritäten rühmlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleichmässiger Körperwärme“,
3. „Ersparrung anderer theurerer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer solche Winterkleider hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiss Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

800 Stück Damen-Unterröcke, Erirot, dicht und warm wie Pelz, mit prachtvollen 3-5reihigen Farben, Bordüren und französischem Besatz, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1.80.

1000 Stück warme Winter-Merino-Woll-Leibchen für Herren, Damen, Knaben, und Mädchen unentbehrlich à fl. 1.20.

1200 Stück warme Winter-Merino-Woll-Hosen für Herren und Damen, unentbehrlich für den Winter à fl. 1.30.

800 Stück astrachangekräuelte, seidenhaarige, prachtvoll schöne „Arpad“-Pelz-Kappen für Herren, Damen und Kinder, mit feiner Seide ausgesteppt und wattirt, nur fl. 1.25.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Damen-Strümpfe, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.35.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Herren-Socken, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.20.

Alle diese Winterkleider sind von bester, unverwüthlicher Qualität und einzig und allein echt zu haben, respective gegen Postnachnahme zu beziehen nur von

FEKETE's Wiener Kleider-Export,

Wien, Margarethen, Hundstürmerstrasse 18/29.

Ich warne vor allen anderen ähnlichen Angeboten. (1675)

Colporteurs gesucht. Offerte unter „Colporteur“ befördert die Annonc.-Exp. von Heinr. Schalef, Wien.



Die Gefertigten geben tiefbetäubten Herzens allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwieger-, Gross-, Ur-Grossmutter und Tante, der Frau

Victoria Hönigmann, geb. Artatz,

Hausbesitzerin,

welche nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Freitag den 22. Jänner um 2 Uhr Früh in ihrem 88. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Das Leichenbegängniss der theueren Dahingeshiedenen findet Sonntag den 24. Jänner um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Freihausgasse Nr. 6, aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Montag den 25. Jänner um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 22. Jänner 1886.

Marie Kastner, geb. Hönigmann, Josef Hönigmann, Leopold Hönigmann,
als Tochter. als Söhne.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt. (115)

Mehrere große (27)
trockene Eichenstämme

sowie ein guterhaltener

kupferner Bretzenkessel

sind zu verkaufen. Schulgasse Nr.

Nur „Richters“
Pain-Expeller mit Anker
ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken* vorrätzig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

Marburg: Apoth. W. A. König.
Gleichenberg: Apoth. Dr. Emil Fürst.

Blendend weisse Zähne
nach kurzem Gebrauch,
ohne dieselben zu schädigen
erhält man durch die

Dr. Popp's arom. Zahnpasta.

Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 35 Kr.

Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, f. l. Hofzahnarzt, Wien, I.,
Bognergasse 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineral-Wässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischem Halsleiden und gegen Diphtheritis.

Große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1.— und kleine zu 50 Kr.

Dr. Popp's Veget. Zahnpulver macht blendend weisse Zähne, ohne dieselben anzugreifen. — In Schachteln zu 68 Kr.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen, feinste Zahnpasta, mit stärkstem Pfeffermünzöl bereitet, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnfleisches. — Preis per Dose 1 fl. 22 Kr.

Dr. Popp's Zahnplombe, practisches, sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. — Preis per Stue 2 fl. 10 Kr.

Dr. Popp's Kräuterseife gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen, Syphocken, Miteffer und Finnen, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinigkeiten überhaupt. — Preis 36 Kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich f. l. Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien, Marburg, Budapest, und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Zu haben in Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Marienhilf und Herrn J. Martinz, Galanteriewaarenhandlung.

Gilli: Waumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Hof-Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruffheim, Apotheke. — Mureck: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Behrbalt, Apotheke. — W. Feistritz: S. Petrides, Apotheke. — W. Graz: G. Kordit, Apotheke. — Gonobitz: S. Pospischi, Apotheke. — Radkersburg: Andrien, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks. (1646)

Blutreinigungs-Thee.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das **anerkannt**, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel** geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers **Wilhelm** in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säure indirekt für

Sicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwassers zc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten zc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, exzellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Bäder der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badebesuch gestatten, das ist bei Sichteiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vortheilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magen-drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Funktion der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen zc. zc., Leiden wie Strophelkrankheiten zc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker** in Neunkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1**

Marburg Alois Quandest, Herrngasse; Cilli J. Kupferschmied, Apoth.; Leibnitz Dismar Ruffheim, Apoth.; Wura Joh. Steyrer; Radkersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch-Feistritz Adam von Gutfowski, Apoth.; Windisch-Graz G. Kordit, Apotheker.

1622)

Broschüre über Seiterfolge gratis und franko.

Bum Tagescourse

kaufen und verkaufen wir

alle Gattungen Lose und Werthpapiere.

Gegen coufante Ratenzahlungen

sind alle Gattungen Lose bei uns zu haben.

Börse-Aufträge effectuiren wir unter solidesten Bedingungen.

Bank- und Wechselgeschäft

Hirsch & Horetzki

Wien, I., Rothenthurmstrasse 18.

Hotel Oesterreichischer Hof.

Anfragen werden promptest beantwortet.

Einladung

zu der

Donnerstag, den 28. Jänner 1886,

Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des hiesigen Casino

stattfindenden

ordentlichen Local- und Consortial-Versammlung

des Spar- und Vorschuß-Consortiums

des

I. allgem. Beamten-Vereines

der öst.-ung. Monarchie

in Marburg

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Für das Consortium:

53)

J. Jonasz, Obmann.

Heu- und Strohverkauf.

Größere Quantitäten von Heu und Stroh werden in Jahring verkauft. Anfrage in der Adm. d. Bl.

(106 95)

Die Mittel gegen Bettwässen

(Blasenschwäche, incontinence d'urine zc.) bei jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach, Württemberg. Preis fl. 1.65. Die Bestandtheile sind bekannt gegeben. U. A.: Sattler Haller in Assamstadt bezeugt freudig, daß diese vortrefflichen Mittel gegen Bettwässen seinen 16jährigen Sohn bald und bleibend von diesem lästigen Uebel befreit haben, so daß er jetzt sein Brod verdient. (110)

II. Marburger Militär-Veteranen-Kranken - Unterstützungs - Verein.

Sonntag, den 24. Jänner 1886,

Nachmittags 3 Uhr

findet in

Macher's Gasthaus-Salon

am Burgplatz

die statutenmäßige

General-Versammlung

statt.

Die Vereinsleitung.

Anlässlich des Feiertages **Maria Lichtmess** verkehrt **Samstag, 30. Jänner 1886** 7 Uhr 58 Minuten Abends ein **Vergnügungs-Zug** mit auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen (108) von **MARBURG** nach **WIEN**. Fahrpreis tour und retour: **II. Classe fl. 13, III. Classe fl. 8.** Die Teilnehmer genießen außerdem besondere Begünstigungen, durch Ermäßigung der Preise für Sperrsitze im k. k. priv. Carl-Theater und in andere Etablissements. **Alles Nähere enthalten die affichirten Placate.** G. Schroekl's Wwe., conc. I. Wiener Reise-Bureau I., Kolowratring 9.

Ein **besseres Kindermädchen** (96) wird aufgenommen, Bürgerstraße 46, I. Stock.

Avis für Haushalt. **Prima Wieser Glanzkohlen** in detail der Zentner **46 kr.**, mit Bestellung ins Haus **48 kr.**, so such weiches und hartes **Holz** (1516) im kleinen und grossen zu haben bei **S. Ružička**, Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Lohnen der Erwerb! Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **Bankhause ersten Ranges** unter **sehr guten Bedingungen engagirt**; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200 zu rechnen. (32) Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten: An Rudolf M o s s e, Wien, sub „J. 1150“.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster wird seit vielen Decennien als schmerzlos- und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. ö. W.** Hauptversendungs-Depôt: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.** Depôts in (1442) Marburg: **J. D. Bancalari, Apotheker**, sowie in allen Apotheken Steiermarks. **NB.** Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel beige gedruckte Schutzmarke führe.

Warnung. Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau **Anna Rauter** etwas zu borgen, da ich für dieselbe keine wie immer geartete Zahlung leiste. **Marburg, 18. Jänner 1886.** **Ferdinand Rauter.** (91)